

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Estes in Straßburg

vom 5.9.2017 bis zum 2.2.2018

(Marion Schlosser - Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule Freiburg)

Beweggründe und Vorbereitung

Nachdem ich in meinem zweiten Semester meines Studiums der Sozialen Arbeit bereits einen Teil der Kurse sowie ein Praktikum in Straßburg absolviert hatte, zog es mich im September 2017 erneut für fünf Monate nach Straßburg. Dieser Auslandsaufenthalt sollte mich meinem Ziel, neben dem deutschen Abschluss auch das französische Staatsdiplom in der Sozialen Arbeit « Assistante Sociale/ Educatrice spécialisé » zu erwerben, wieder ein Stück näherbringen. Durch die enge Kooperation der Katholischen Hochschule (KH) Freiburg mit der französischen Hochschule « École supérieure en travail éducatif et social de Strasbourg » (Estes) und meinen bereits geknüpften Kontakten aus meinem ersten Studienjahr, stellte für mich die Hochschule Estes ein vertrauter Ort dar. Es war für mich nicht leicht vor Beginn des Auslandsstudiums Informationen über die angebotenen Kurse zu erfahren und Klarheit zu erlangen, welche Inhalte für eine Anerkennung des Staatsdiploms von höherer Bedeutung waren. Dies lag insbesondere daran, dass ich die erste Studierende meiner Hochschule bin, welche das Programm der deutsch-französischen Anerkennung der Studienabschlüsse verfolgt. Umso wertvoller war für mich die persönliche Beratung durch den Studiengangsleiter der Estes, die Ansprechpartnerinnen des International Office und Studierende aus Straßburg.

Studium und Betreuung an der Gastuniversität

Anders als in Deutschland ist das Studium der Sozialen Arbeit in Frankreich in zwei Bereiche aufgeteilt. Die « Educateurs spécialisés » sind vordergründig in pädagogischen Tätigkeiten im direkten Kontakt mit Menschen im Einsatz. Dagegen haben die « Assistants sociaux » in ihrer Arbeit höhere administrative Anteile und sind häufiger bei Behörden angestellt. Hinzu kommt, dass der Praxisanteil für die Studierenden der französischen Hochschule höher ausgeprägt ist als an meiner deutschen Hochschule und ein Jahrgang für alle Kurse in drei Kleingruppen zu den Schwerpunkten « Kinderschutz », « Behinderung » und « Menschen mit besonderen Problemlagen » aufgeteilt wird. Diese Organisation des Studiums führte dazu, dass ich mit verschiedenen Jahrgängen und Gruppen Kurse besuchte. Hauptsächlich war ich im zweiten Jahrgang der « Educateur spécialisé »

mit dem Schwerpunkt « Menschen mit besonderen Problemlagen/ Prekarität und Notfall » eingeschrieben. Zusätzlich belegte ich Kurse mit der Gruppe des Schwerpunktes « Kinderschutzes ». Für die Vorbereitung der staatlichen Anerkennung des französischen Staatsdiploms und der Notwendigkeit über rechtliche Kenntnisse zu verfügen, absolvierte ich darüber hinaus ein Modul über die rechtlichen Grundlagen und die Rahmenbedingungen der französischen Sozialpolitik mit dem ersten Jahrgang.

Die Module zu dem Schwerpunkt des Kinderschutzes beinhalteten zum Beispiel einen Kurs zur Vertiefung der sozialen und pädagogischen Begleitung. Dabei konnte ich auf einer Lehrveranstaltung aus meinem ersten Jahr aufbauen und zum Beispiel mehr über die symbolische Bedeutung von Symptomen anhand der Psychoanalyse erlernen.

In das Modul der Menschen mit besonderen Problemlagen waren neben den theoretischen Kursen auch praktische Einheiten integriert, welche ich im « Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Ortenau » zu grenzüberschreitenden Fragestellungen absolvieren konnte. Dabei erhielt ich sowohl Einblicke in den Bereich der Bahnhofsmision, in der Menschen ohne Obdach sowie Reisende tagsüber eine warme Mahlzeit erhalten, als auch in den Bereich der Begleitung von Frauen in der Prostitution. Es war für mich sehr interessant diese Erfahrungen mit meiner französischen Seminargruppe zu teilen und diese mit den theoretischen Inhalten der Kurse zu verknüpfen. Ich stellte fest wie unterschiedlich die Blickwinkel und die Herangehensweisen an das Thema der Prostitution in Deutschland und Frankreich sind, da die zugrundeliegenden politischen Systeme sehr verschieden sind und wenig Wissen über die jeweiligen Grundlagen des Nachbarlandes besteht. Deshalb erstellte ich im Rahmen dieses Moduls eine deutsch-französische Arbeit über die gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Prostitution. Dabei ging ich auch auf das Thema Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung in Deutschland und Frankreich ein und wollte zu einem leichteren Austausch und mehr Zusammenarbeit in der Sozialen Arbeit durch eine zweisprachige Version beitragen.

Des Weiteren empfand ich das Modul über die rechtlichen Grundlagen und die Rahmenbedingungen der französischen Sozialpolitik als sehr lehrreich für mich. Dieses gliederte sich in Vorlesungen und Seminare mit soziologischen, rechtlichen und ökonomischen Teilen. Auf der ökonomischen und soziologischen Ebene prägte mich die starke Kritik der Dozenten an den Modellen des Kapitalismus und des Individualismus, welcher sich insbesondere seit den letzten zehn bis fünfzehn Jahren stark auf die Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit in Frankreich auswirkt. So werden die sozialen Vereine zunehmend zu Fusionierungen und Rationalisierung

gedrängt. Gleichzeitig werden die Personen mit Unterstützungsbedarf immer mehr selbst in Verantwortung gezogen und die Erbringung von sozialen Leistungen entspricht zunehmend den effizienten Logiken des « Managements ». Ganz besonders erkenntnisreich war für mich die klare Trennung zwischen Sozialen Leistungen als « Aide sociale » und « Action sociale ». Während die « Aide Sociale » eine gesetzliche abgesicherte soziale Unterstützung darstellt, ist die « Action sociale » eine ergänzende, fakultative Unterstützung, welche insbesondere von den Eigenmitteln der Vereine getragen wird. Diese klare Trennung regte mich dazu an, meine abschließende Hausarbeit für dieses Modul über folgendes Thema zu schreiben: « La procédure d’asile en France et en Allemagne et les actions sociales pour les demandeurs d’asile l’exemple de Casas à Strasbourg et de l’association Diakonische Werk im evangelischen Kirchenbezirk Ortenau/ *Der Asylprozess in Frankreich und Deutschland und die sozialen Leistungen für Asylbewerber am Beispiel des Vereins Casas in Straßburg und des Diakonischen Werks im evangelischen Kirchenbezirks Ortenau.* » Da die gesetzlichen sozialen Leistungen für Asylbewerber, insbesondere bei der Asylverfahrensrechtsberatung in beiden Ländern zunehmend begrenzt sind, ist die hohe Bedeutung der Vereine, welche zum Beispiel durch Spenden in beiden Ländern und kirchliche Mittel in Deutschland ergänzende Leistungen anbieten, von hoher Bedeutung. So konnte ich mich durch diese Hausarbeit inhaltlich vertieft mit den deutschen und französischen Hintergründen zum Asylprozess auseinandersetzen und dieses Wissen mit den Erfahrungen aus meinem Praktikum in meinem ersten Studienjahr, bei dem ich einen « Wegweiser zur Flüchtlingshilfe auf den beiden Seiten des Rheins » erstellte, verknüpfen. Am Ende meines Auslandssemesters absolvierte ich eine « Semaine de session », eine Seminarwoche zu dem Thema der Asylbewerber_innen, bei der Referent_innen aus verschiedenen Einrichtungen und Vereinen intervenierten. Dabei konnte ich auf Fragestellungen, welche ich mir im Prozess des Verfassens meiner Hausarbeit stellte, weiter eingehen und noch vertiefende Kenntnisse zu der Aufnahme der Asylbewerber in Frankreich erlangen.

Ergänzend ist zu sagen, dass ich die verschiedenen Kurse und die wissenschaftlichen Arbeiten auf Französisch zu Beginn als herausfordernder empfunden habe, als ich aufgrund meiner Vorerfahrungen angenommen hatte. Im Laufe des halben Jahres konnte ich mich jedoch wieder in die französische Fachsprache der Sozialen Arbeit einarbeiten und mich mit immer mehr Sicherheit an den Kursen und Diskussionen beteiligen. Die Begleitung durch die Dozenten und deren meist sehr hohes Interesse für meine « deutschen Sichtweisen » erlebte ich als sehr wertschätzend und bestärkte mich darin auch meine Ansichten mit der Gruppe der Studierenden zu teilen. Insbesondere im wissenschaftlichen Arbeiten und den unterschiedlichen

Anforderungen, beispielsweise in der Zitierweise und den sprachlichen Formulierungen auf Französisch fühle ich mich nach diesem Semester sicherer. Dies verdanke ich unter anderem der persönlichen Betreuung durch die französischen Dozenten, an die ich mich mit all meinen Fragen offen wenden konnte.

Alltag und Freizeit

Auch auf der persönlichen Ebene war mein Auslandsaufenthalt in Straßburg eine ganz besondere Erfahrung. Ich wohnte in einer Wohngemeinschaft mit einem Franzosen und war deshalb auch herausgefordert im Alltag französisch zu sprechen. Obwohl es mir große Freude bereitet die französische Sprache zu sprechen, war es für mich ebenso anstrengend, mich dauerhaft in dieser Fremdsprache auszudrücken. Damit einher ging mein Bewusstsein, wie sehr ich meine eigene Muttersprache schätze und wie wichtig es mir ist, diese Sprache auf lange Sicht auch im Alltag sprechen zu können. Zwar lebte ich ebenfalls in meinem ersten Studienjahr mit Franzosen in einer Wohngemeinschaft zusammen, ich hatte jedoch immer wieder Abschnitte an der KH Freiburg und hatte in meinem Studium und in meiner Freizeit in Straßburg enge Kontakte mit Erasmus-Studierenden. In diesem Auslandsstudium waren wir jedoch an der Estes nur drei Studierende aus dem Ausland. Mit meiner Kommilitonin aus der KH Freiburg und einer Studierenden aus Belgien teilte ich nur wenige gemeinsame Kurse. Umso mehr war es mein Wunsch im vergangenen halben Jahr mit Franzosen und Französischen an der Hochschule in Kontakt zu kommen. Es freut mich sehr, dass sich aus einzelnen Begegnungen Freundschaften entwickelten. Interessant ist es für mich, dass ich trotz meines Bemühens allen Mitstudierenden offen zu begegnen, ein näherer Kontakt vor allem mit Studierenden entstand, welche auch selbst ein großes Interesse an der deutschen Sprache und Kultur hatten.

Außerhalb der Estes nahm ich meine Freizeitaktivitäten wieder auf, welche ich bereits 2016 für mich entdeckte. Als Ausgleich zum Studium nahm ich immer wieder an einer Yoga-Gruppe der Stiftung « Stift » der Kirche Saint Thomas teil. Außerdem erlebte ich die regelmäßigen Taizé Abende, welche von einer Gruppe junger Menschen der evangelischen Kirche « Saint Pierre le Jeune » organisiert wurden, als eine stärkende Kraftquelle.

Was meine Zeit in Straßburg ebenfalls bereicherte, war der bestehende Kontakt mit den Mitgliedern aus dem deutsch-französischen Sozialarbeiterverein « Réseau Eurosocial », bei dem ich 2016 mein Praktikum absolvierte und bei dem ich seither Mitglied bin. Es freute mich, dass ich mich im Kreise der Vereinsmitglieder immer noch sehr wohl fühlte und meinen Platz in der Gruppe hatte. Durch die Aktivität des « Réseau Eurosocial » in Grenznähe, konnte ich mein

Auslandssemester nutzen, um mich wieder stärker für den Verein zu engagieren. Ab Oktober kreierte ich deshalb mit dem Präsidenten des Vereins eine Internetseite, um den Wegweiser zur Flüchtlingshilfe als digitale Version online für alle Interessierten leichter zugänglich zu machen. Wir stellten diese Arbeit in der Generalversammlung vor und wollten dazu beitragen, sich auch online über die Vereinsaktivitäten informieren zu können. Ganz besonders war für mich die Einladung einer Dozentin, unseren Wegweiser auch vor der Seminargruppe der oben genannten « Semaine de session » vorzustellen. Gemeinsam mit dem Präsidenten konnten wir so weitere Studierende über die Aktivitäten für Flüchtlinge und Asylbewerber im Elsass und Baden informieren und neue Interessenten für einen Ausbau unseres Netzwerkes gewinnen.

Fazit

Abschließend möchte ich noch betonen, dass ich sehr dankbar bin dieses Auslandssemester in Straßburg absolviert haben zu können. Durch den Aufenthalt, den ich anders als in meinem ersten Studienjahr an den beiden Hochschulorten, ausschließlich in Straßburg verbrachte, war es mir möglich sowohl im Persönlichen, als auch im inhaltlichen Studium intensivere Erfahrungen zu machen. So wurden mir zum Beispiel die Unterschiede in der Lehre sehr viel deutlicher bewusst und ich erhielt auch selbst ein klareres Bild, welche Bestandteile mir für das Studium der Sozialen Arbeit wichtig sind. Ich stehe dem fehlenden Bezug zu den Methoden der Sozialen Arbeit in der Straßburger Hochschule eher kritisch gegenüber und freue mich, diese Inhalte im nächsten Semester an der KH Freiburg wieder ins Studium zu integrieren. Gleichzeitig möchte ich die oben erwähnte kritische Haltung gegenüber dem politischen und wirtschaftlichen System, in dem die Soziale Arbeit verortet ist, mit in mein weiteres Studium an der KH Freiburg nehmen. Als ich nach Ende meines Auslandssemesters noch einmal zur internationalen Ansprechpartnerin ging, war es für mich sehr berührend, als ich so vielen vertrauten Menschen aus den unterschiedlichen Jahrgängen begegnete. Ich spürte, dass für mich die Estes zu einem Ort geworden war, an dem ich mich mit meiner ganzen Persönlichkeit einbringen und an der Begegnung mit diesen Menschen wachsen konnte.

(Hiermit erkläre ich mich zur Ansicht dieses Berichtes für interessierte Studierende einverstanden.)

Strasbourg, den 26.02.2018

Marion Schlosser





Der Dozent des internationalen Moduls der Estes und Präsident des Vereins „Réseau Eurosocial“ (links), eine Studierende aus Belgien (Zweite von links), ich (rechts) und eine weitere Studierende aus der KH Freiburg



Ein Spaziergang zu dem historischen Viertel „La Petite France“ mit der Studierenden aus der KH Freiburg (rechts) und einer Studierenden der Estes (Mitte)